

DI PETER JUNGMEIER
Prokurist Personalentwicklung
Leitung „Zukunftsfähiges Wirtschaften“
TEL +43 (0)7582 82123-58
FAX +43 (0)7582 82123-49
jungmeier@spes.co.at

SPES GmbH, PANORAMAWEG 1, A-4553 SCHLIERBACH



Schulbeirat der SHS Steyr



Protokoll des 1. Treffens

23. März 2012, 15.00-19.00 Uhr
Schwechater Stube, Steyr

Moderation: DI Peter Jungmeier (SPES Zukunftsakademie)

SPES ZUKUNFTSAKADEMIE

HOTEL UND SEMINARE . GEMEINDEN & REGIONEN . ZUKUNFTSFÄHIGES WIRTSCHAFTEN
ARBEITSSTIFTUNG . FAMILIENAKADEMIE . GESUNDHEIT & LEBENSSTIL
BANKVERBINDUNG: Raiffeisenbank Schlierbach, BLZ 34606, Kto.-Nr. 20008, IBAN: AT933460600000020008, BIC: RZOOAT2L606
ATU 45749908, FN 121207x, Landesgericht Steyr

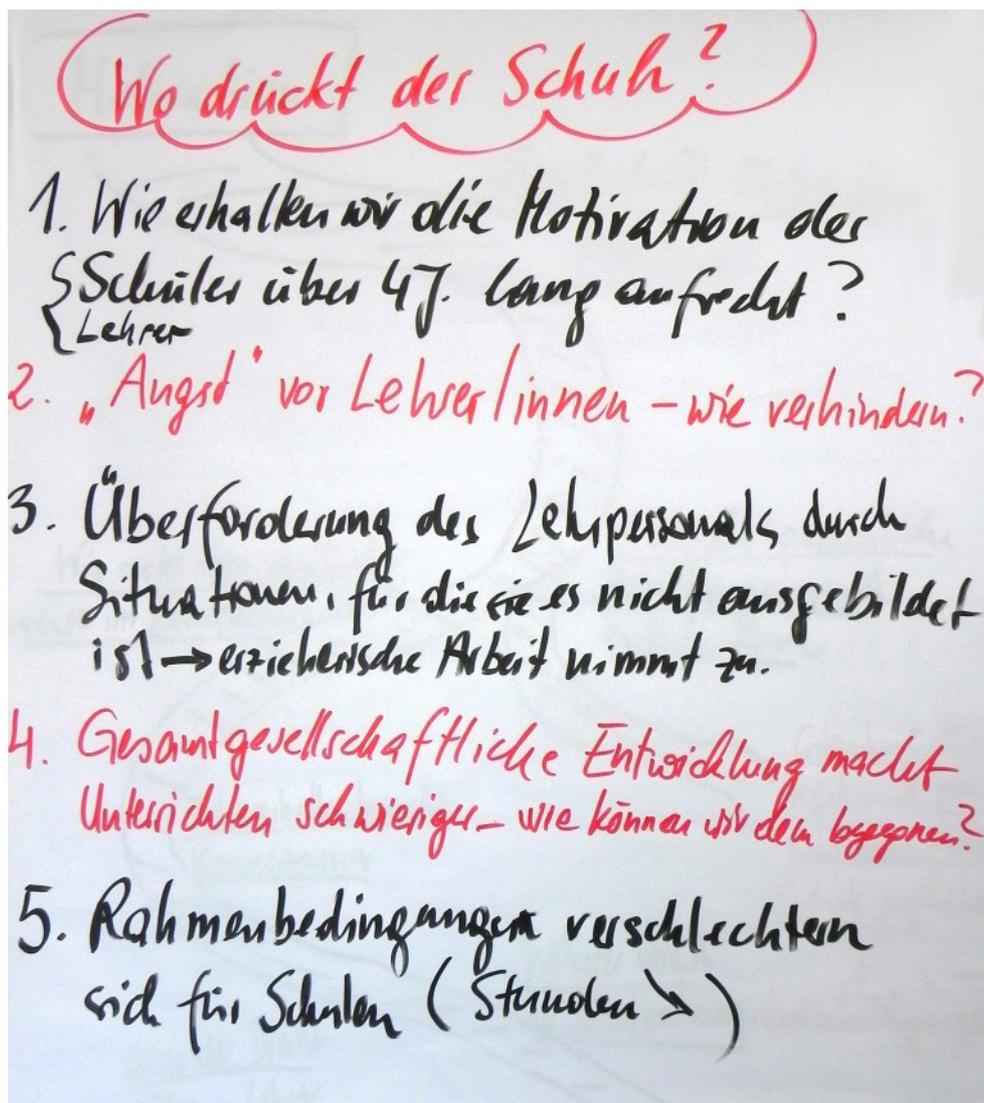
Anliegen und Methode

Der Nachmittag wurde nach der Methode „Dynamic Facilitation“ moderiert.

Dieser Prozess hat den Sinn, die Kreativität der Teilnehmer/innen zu aktivieren und ihnen zu helfen, ein „großes Abbild“ Ihrer Situation zu entwerfen. So können sie diese besser verstehen und über dieses bessere Verständnis zu gemeinsamen Ergebnissen kommen.

Einstieg: „Wo drückt der Schuh?“

Sammeln von Themen, die für ein gutes Gelingen des Schulalltages wichtig sind...



Die Methode sieht vor, zunächst anhand des „brennendsten“ Themas (Problem) gemeinsam um Wege zu ringen. Die Aussagen der Teilnehmer/innen wurden strukturiert nach

- Problemen/Herausforderungen
- Bedenken/Zweifeln
- Daten/Fakten
- Lösungen.

Die Dokumentation der Plakate findet sich am Ende dieses Protokolls.

Unsere gemeinsame Geschichte...

Als wichtigstes Thema wurde die Nr. 1 für den Beginn der ersten Gesprächsrunde gewählt: „**Wie gelingt es uns, die Motivation von Schülern¹ und Lehrern über vier Jahre hinweg aufrecht zu erhalten?**“

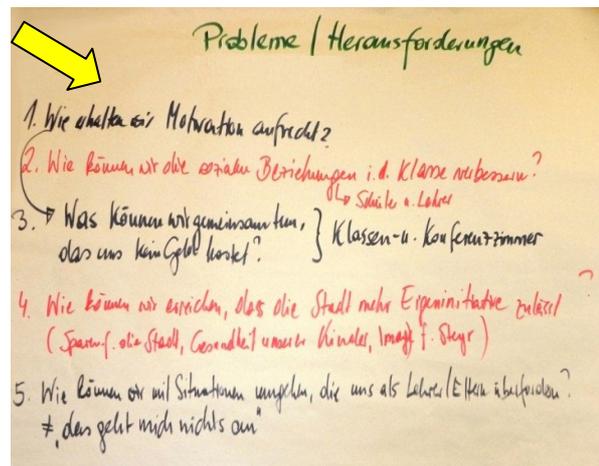
Rasch führte uns die gemeinsame Erkundung dorthin, dass dafür gesamtgesellschaftliche Entwicklungen und rechtlich-politische Rahmenbedingungen wesentlich mit verantwortlich sind:

Die Noten werden generell schlechter, den Unterrichtenden wird immer mehr Zeit genommen, Äußerlichkeiten werden immer wichtiger für die Akzeptanz der Kinder, die räumliche Situation in der Schule ist schlecht – die Stadt investiert nichts mehr... Diese Tendenzen ließen uns auch eine gewisse Ohnmacht spüren.

An welchen Hebeln können wir als Gruppe ansetzen? Wichtig sind die sozialen Beziehungen in einer Klasse – jene der Schüler untereinander und jene zwischen Schüler und Lehrern. „**Wie können wir erreichen, dieses Beziehungsgefüge zu verbessern?**“ Diese Frage führte in die nächste Phase des Gesprächs...

Mit manchen Lehrern gibt es weniger Probleme, warum ist das so? Kommen jüngere Lehrkräfte besser mit den Schülern zurecht? Wir gelangten zur Erkenntnis, dass gutes Sozialverhalten nicht vom Alter der Lehrperson abhängig ist. Generell sind 13-14jährige in einer herausfordernden Lebensphase und mit allen kann man sich nicht gleich gut verstehen. Sorgen und Bedenken, dass wenn Probleme mit einer Lehrkraft angesprochen werden dies zum Nachteil für das Kind führte, existieren allerdings. Hier sind alle Beteiligten angehalten darauf zu achten, dass ein Kind einen Lehrer nicht fürchten darf!

Motivation ist allerdings nicht nur eine Frage der Lehrerschaft – sie beginnt zu Hause: wie spreche ich mit meinem Kind über die Schule? Generell müssen wir auf einen wertschätzenden Umgang achten, nicht nur respektvoll gegenüber den Men-



¹ Aufgrund der besseren Les- und Schreibbarkeit wird im Folgenden auf die gendergerechte Schreibweise verzichtet – stets sind jedoch beide Geschlechter angesprochen. Ich bitte um Verständnis!

schen zu sein, sondern auch gegenüber den Anstrengungen und Leistungen, die in der Schule und zuhause Tag für Tag erbracht werden.

Als „Seitenweg“, der Bedeutung bekam, tat sich die Frage nach dem sorgsamem Umgang mit Entschuldigungen auf. **Wie können wir für mehr Glaubwürdigkeit bei Entschuldigungen für Fehlzeiten sorgen?**

Wenn Eltern Zweifel an der Belastbarkeit ihrer Kinder haben und nicht genau wissen, ob sie z.B. am Turnunterricht teilnehmen können, dann sollten Sie ihrem Kind eine dementsprechende schriftliche Notiz mitgeben. Andererseits können die Lehrer für mehr Durchschaubarkeit sorgen, indem sie für Fehlzeiten von mehr als drei Tagen die nötige ärztliche Bescheinigung tatsächlich auch einfordern.

In jedem Fall wird ein direkterer Kontakt zwischen Eltern und Lehrern von beiden Seiten angestrebt – der Griff zum Telefon wird zwar manchmal im Trubel des Tages vergessen, macht aber in vielen Fällen Sinn...

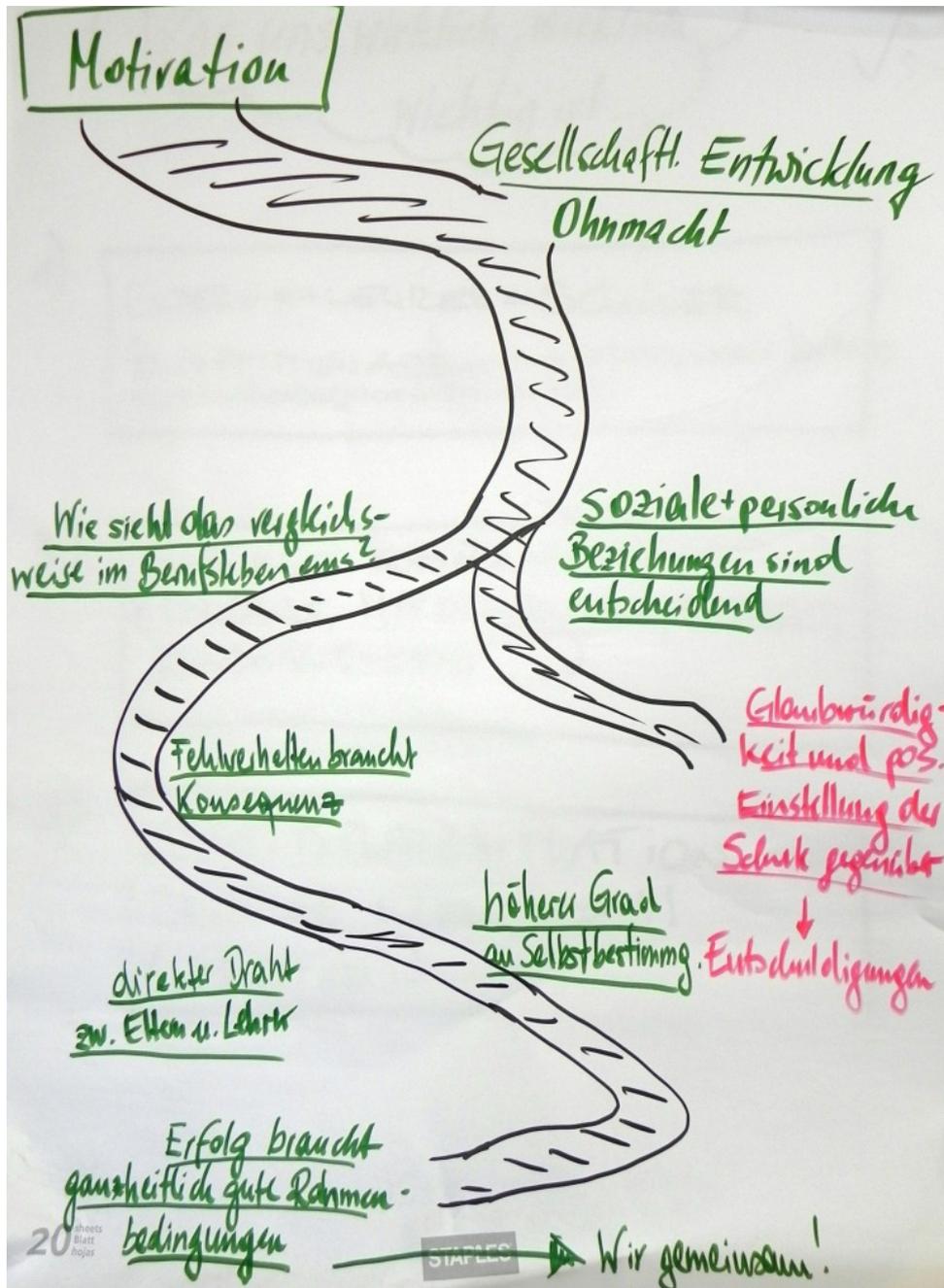
Es muss auch vereinbart werden, dass Fehlverhalten Konsequenzen haben – und es nicht egal ist, wie ich mich der Schule gegenüber verhalte. Der Vergleich mit Unternehmen wurde herangezogen. Was passiert hier, wenn man mit dem Chef nicht zu recht kommt? Was passiert, wenn man zu spät zur Arbeit kommt? Von dieser Parallele könnten wir möglicherweise vieles lernen.

Für die Motivation sind auch die Rahmenbedingungen relevant. Die räumlichen Voraussetzungen in der SHS sind nicht zufriedenstellend, weder für Schüler noch für Lehrer. Hätten Lehrer einen anständigen Arbeitsplatz, könnten und wollten sie länger in der Schule bleiben. Hätten Schüler ansprechende Klassenzimmer, förderte dieses das Wohlbefinden. Aber: wer richtet es? **Wenn hier die Stadtverwaltung und die Politik versagen (keine Mittel, fehlende rechtliche Grundlagen), dann ist zu überlegen, was wir als Gemeinschaft von Schülern, Lehrern und Eltern in Eigeninitiative wahrnehmen könnten.** Genau diese Frage wurde in der nächsten Stufe des gemeinsamen Forschens bearbeitet.

Ein gemeinsames Gestalten der Klassenzimmer (Ausmalen, Dekoration...) hätte außerdem den positiven Nebeneffekt, dass die Jugendlichen wohl sorgsamer mit „ihren“ Dingen umgehen. Genau könnte eine gemeinsame Gestaltung der Klassen- und Schulordnung für eine verbindlichere Einhaltung derselben sorgen. „Gemeinsam tun!“ lautet die Devise. Auch dafür ist ein direkter Draht zwischen Eltern und Lehrer enorm wichtig.

Erfolgreiche Länder (lt. PISA) haben auch andere Rahmenbedingungen: einen eigenen Schulpsychologen, einen Arzt etc. Hier sollte ganzheitlicher angesetzt werden. Ein verfügbarer psychologischer Notdienst für „schwierige“ Fälle wäre enorm wichtig.

Unser „Gesprächsweg“ bildlich dargestellt:



Gegen Ende des Nachmittages erarbeiten zwei Gruppen ihre wesentlichen „Ankerpunkte“. Unter dem Motto „**Was uns wirklich, wirklich wichtig ist!**“ wurde festgehalten, was aus diesem ersten Schulbeirat mitgenommen werden sollte.

Was uns wirklich, wirklich wichtig ist... ✓

- 1) ELTERN = LEHRER = SCHÜLER
ZUSAMMENARBEIT → INTENSIVIERER KONTAKT,
ELTERNABENDE (NICHT IN DER SCHULE),
- 2) SOZIALE KOMponente
(UMGANG, MARKENZwang, RESPEKT,
KONSEQUENZEN, ...)
- 3) ARBEITSPLATZSITUATION
SCHÜLER + LEHRER !!
(„PETITION“)

Was uns wirklich, wirklich wichtig ist... ✓

1)

für alle eine Wohlfühl-Atmosphäre zu schaffen!

2)

... um Motivation aller hoch zu halten!

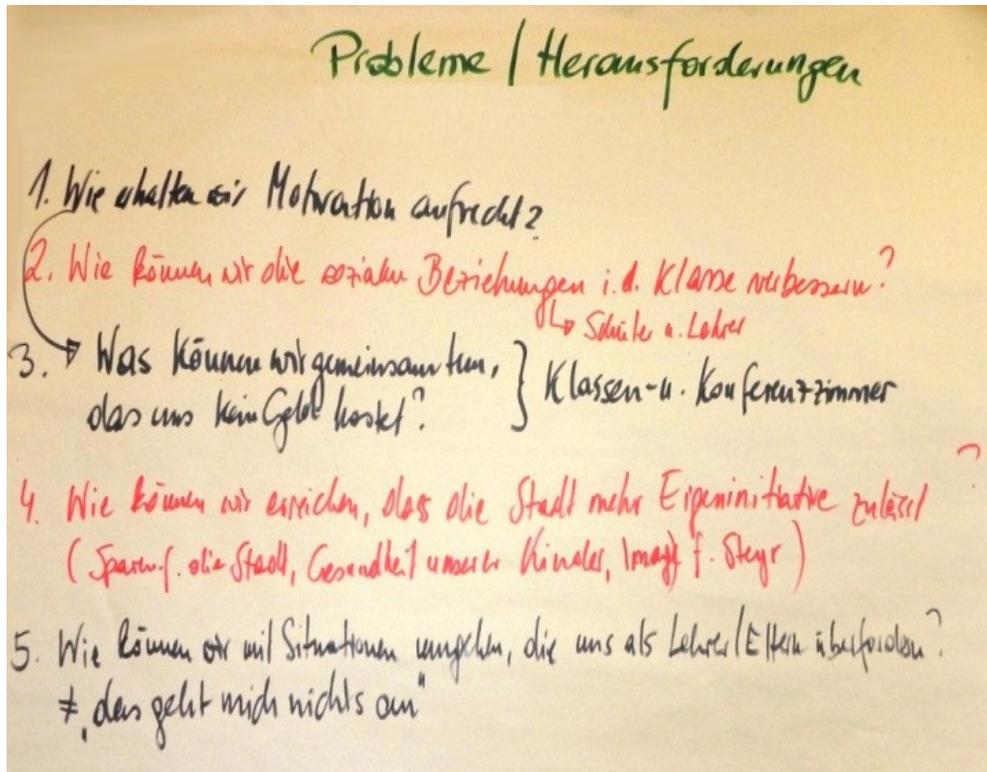
3)

Schulversuch: 5jährige SHS! (statt PT-Sch.)
(Sozialjahr bgl. durch Lehrer)

Dokumentation der Plakate

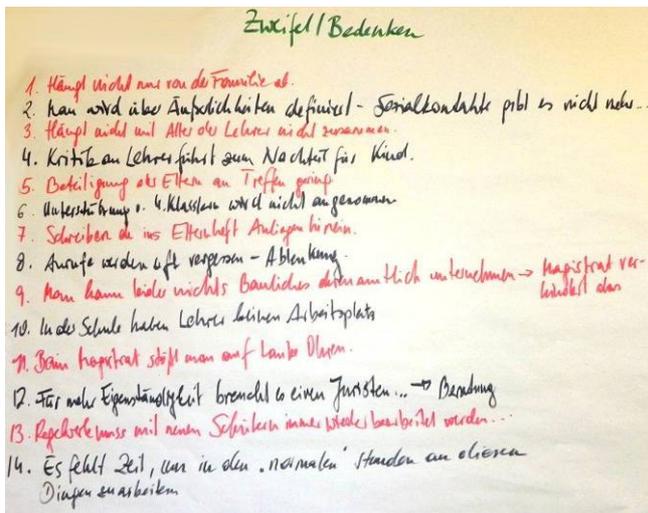
Probleme/ Herausforderungen

1. **Wie erhalten wir Motivation aufrecht?**
2. **Wie können wir die sozialen Beziehungen Schüler und Lehrer in der Klasse verbessern?**
3. **Was können wir gemeinsam tun, das uns kein Geld kostet (z.B. Klassen- und Konferenzzimmer)**
 - Wie können wir erreichen, dass die Stadt mehr Eigeninitiative zulässt (Sparen für die Stadt, Gesundheit unserer Kinder, Image für Steyr)?
4. **Wie können wir mit Situationen umgehen, die uns als Lehrer/ Eltern überfordern? Das heißt nicht: „Das geht mich nichts an!“**



Zweifel/Bedenken

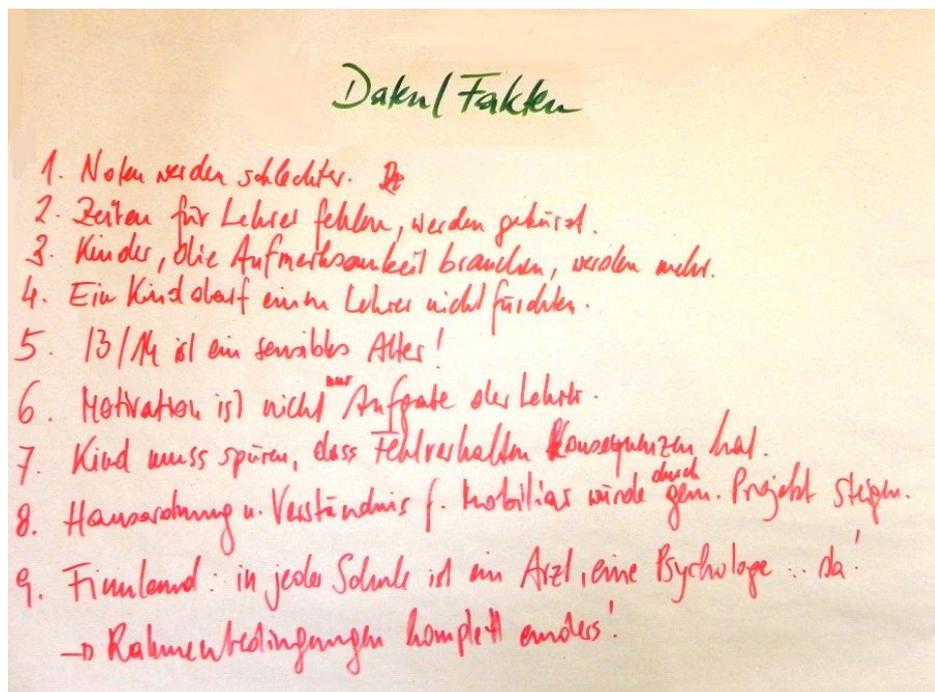
1. Hängt nicht nur von der Familie ab
2. Man wird über Äußerlichkeiten definiert – Sozialkontakte gibt es nicht mehr...
3. Hängt nicht mit Alter der Lehrer zusammen
4. Kritik an Lehrer führt zum Nachteil für Kind
5. Beteiligung der Eltern an Treffen gering
6. Angebotene Unterstützung wird von 4. Klasslern nicht angenommen
7. Schreiben eh ins Elternheft Anliegen hinein
8. Anrufe werden oft vergessen – Ablenkung
9. Man kann leider nichts Bauliches ehrenamtlich unternehmen – Magistrat verhindert das
10. In der Schule haben Lehrer keinen Arbeitsplatz



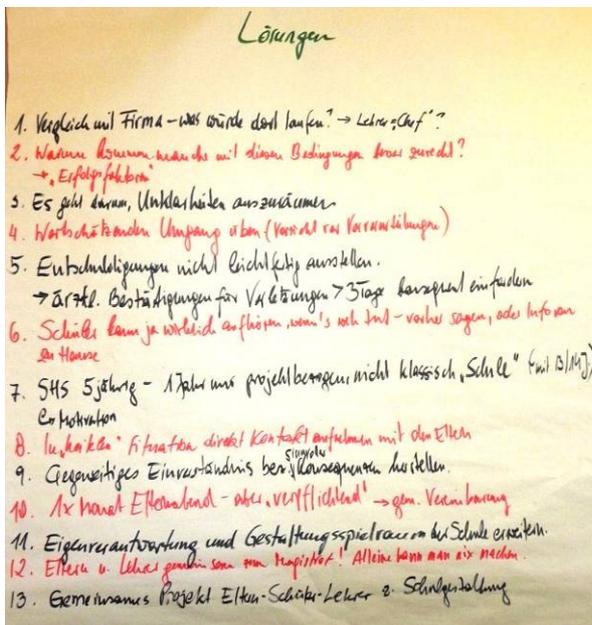
11. Beim Magistrat stößt man auf taube Ohren
12. Für mehr Eigenständigkeit braucht es Beratung durch einen Juristen...
13. Regelwerte muss mit neuen Schülern immer wieder bearbeitet werden...
14. Es fehlt Zeit, um in den „normalen“ Stunden an diesen Dingen zuarbeiten

Daten/Fakten

1. Noten werden schlechter
2. Zeiten für Lehrer fehlen, werden gekürzt
3. Kinder, die Aufmerksamkeit brauchen, werden mehr
4. Ein Kind darf einen Lehrer nicht fürchten
5. 13/14 ist ein sensibles Alter!
6. Motivation ist nicht nur Aufgabe der Lehrer
7. Kind muss spüren, dass Fehlverhalten Konsequenzen hat
8. Hausordnung und Verständnis für Mobiliar würde durch gemeinsame Projekte steigen
9. Finnland: in jeder Schule ist ein Arzt, ein Psychologe da! - Rahmenbedingungen komplett anders!



Lösungen



1. Vergleich mit Firma – was würde dort laufen? – Lehrer=„Chef“?
2. Warum kommen manche mit diesen Bedingungen besser zurecht? – „Erfolgsfaktoren“
3. Es geht darum, Unklarheiten auszuräumen
4. Wertschätzenden Umgang üben (Vorsicht vor Vorverurteilungen)
5. Entschuldigungen nicht leichtfertig ausstellen. – ärztliche Bestätigungen für Verletzungen > 3 Tage Konsequenz einfordern
6. Schüler kann ja wirklich aufhören, wenn`s weh tut – vorher sagen, oder Info an zu Hause
7. SHS 5-jährige – 1 Jahr nur Projektbezogene nicht klassisch „Schule“ (mit 13/14 Jahren) – Motivation
8. In „heikler“ Situation direkt Kontakt aufnehmen mit den Eltern
9. gegenseitiger Einverständnis bezüglich sinnvoller Konsequenzen herstellen
10. 1x Monat Elternabend – aber „verpflichtend“ – gemeinsame Vereinbarung
11. Eigenverantwortung und Gestaltungsspielraum der Schule erweitern
12. Eltern und Lehrer gemeinsam zum Magistrat! Alleine kann man nix machen
13. Gemeinsames Projekt Eltern-Schüler-Lehrer Schulgestaltung
14. Haus- und Schulordnung gemeinsam erarbeiten – Identität
15. Psychologischer Notdienst für schwierige Fälle (für Schüler + Lehrer)
16. Sprachliche Barrieren überwinden: Kinder 6 Monate zusammenfassen – Politik